

Gedenkrede von Albert van Dijk, ehemaliger Häftling im Konzentrationslager Buchenwald

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Hochverehrte Madame Ministerpräsidentin,

Hochverehrte Madame Landtagspräsidentin,

Sehr geehrte Anwesenden, Damen und Herren,

Wenn wir heute hier stehen, so ist das ein Stück Zeitgeschehen, denn vor gar nicht langer Zeit, war dies alles andere als selbstverständlich. All jenen, die daran mitgewirkt haben, sage ich schlicht DANKE! Da ich nicht um Erlaubnis gebeten habe, ihre Namen zu nennen, unterlasse ich es.

Auch möchte ich mich bei allen Anwesenden bedanken für Ihr Erscheinen anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz und des Gedenkens aller ermordeten Opfer des Nationalsozialismus.

Ganz besonders möchte ich mich bedanken bei den hier anwesenden ehemaligen Häftlingen, Überlebenden, dass sie die Mühen und Strapazen auf sich genommen haben, hier an die Stätte des selbst erlebten Grauens zurückzukehren, um unserer Kameraden, Freunde und Leidensgenossen zu gedenken.

Es fällt mir nicht leicht mich an diesem Ort zu äußern. Ich war an diesem Ort, wo sich mir die dunkelsten Seiten des Daseins boten, denn von Leben konnte man hier nicht sprechen.

Ich gehe hier auf Wegen, von denen ich annahm, dass ich sie nie wieder freiwillig betreten würde. Wege, die mit Blut, Schweiß und Todeskämpfen durchtränkt sind.

Die Wiederbegegnung mit Euch zwingt Erinnerungen auf, die ich längst vergraben glaubte. In Eure Augen sehend, versuche ich, nach 65 Jahren, Eure jetzigen Umrisse in jene zu verwandeln, die Ihr damals im gestreiften Drillich ward. Das Glück, das ich in diesem Moment empfinde, Euch so gnädig betagt, wieder zu treffen, obwohl uns doch ein früher Tod verordnet war, macht mir, der ich auch einer der jüngeren Häftlinge hier in Buchenwald war, mit um so mehr Schauern deutlich, in welchem unmenschlichem Zustand wir damals gehalten wurden. Es war die Hölle auf Erden.

Wir waren Opfer einer monströsen Vernichtungsmaschinerie, in der elektrischer Draht und Mauern alle menschlichen Normen unserer Welt gegenstandslos machten. Als Häftlinge alterten wir vorzeitig, unserer Jugend beraubt, die noch nicht mal begonnen hatte, weil das

Hitler-Regime etwas anderes geplant hatte: nämlich seinen Vernichtungskrieg, dem Millionen von Menschen zum Opfer fielen.

Man nutzte unsere Arbeitskraft aus; diejenigen aber, die den körperlichen und seelischen Strapazen nicht gewachsen waren, ließ man in die Gaskammern und Verbrennungsöfen abführen, weil sie für den kriegerischen Zweck nicht mehr tauglich schienen.

Wir waren für den kriegswichtigen Einsatz vorgesehen ohne Logik, die Arbeitskraft zu schonen beim Einsatz. Man hat bewusst unseren Tod in Kauf genommen, hat versucht, uns bis zu diesem Tode möglichst auszunutzen.

Ohne Beachtung der Menschenwürde, ohne jegliche moralische Hemmung, ermöglichten die vielen Rüstungsunternehmen im Nazi-Reich die Verwirklichung des mörderischen SS-Prinzips: Vernichtung durch Fronarbeit.

Nicht nur durch Arbeit, sondern auch durch einen beispiellosen Hass mussten Millionen von Menschen ihr Leben lassen.

Dass Gott und seine Welt diese Ungeheuerlichkeit schon bald nicht mehr übersehen konnten und sicher nicht die biblische Verabredung der Nächstenliebe vor Augen hatten: *Liebe Deine Nächsten wie Dich selbst!!* Im Gegenteil: Von wenigen Ausnahmen abgesehen, wollte niemand unsere Rettung.

Wir alle hier, die uns eine Solidarität des Verfolgtseins verbindet, wir die Überlebenden mussten jedoch den letzten Weg nicht gehen. Der letzten Phase des Mordens sind wir entkommen, ein jeder auf seine Weise. Das ist der Preis, den wir zahlen müssen für unseren auf bis weiteres verschobenen Tod.

Am Eingang von Dantes Inferno steht: *<Ihr, die Ihr hier eintretet, lasset alle Hoffnung fahren>* und über den Konzentrationslagern stand unsichtbar: *Lasset alle Hoffnung fahren!*

Dante schrieb es, aber Dante hat es nicht gesehen. Er konnte es sich nicht vorstellen und hat es richtig beschrieben, aber wenn er das Treiben hier in dieser Hölle gesehen hätte, dann hätte es vielleicht ein noch großartigeres Werk zur Schilderung der Hölle gegeben. Dantes Hölle sieht noch mal anders aus als die wirkliche Hölle, die es hier gegeben hat.

Auf dem Bildschirm meines Gedächtnisses erscheinen seitdem regelmäßig Geschehnisse, die vor mehr als 65 Jahren stattgefunden haben; erscheinen Menschen, mit denen ich diese

Geschehnisse erlebt habe, die es jedoch nicht überlebt haben, und die heute gleich alt wie ich hätten sein können.

Ich zitiere Karl Fruchtmann, ein Jude und Filmemacher, in seinem Buch ‚Zeugen. Aussagen zu einem Mord an einem Volk‘:

„Die Mörder schlafen gut. Aber die ihnen entkommen sind, wachen in den Nächten auf und schreien und rufen „Hilfe!“ Die neben ihnen wischen den Schweiß ab und sagen beschwichtigend, wie man zu Kindern spricht: „Sei ruhig, Du hast bloß geträumt, es ist schon gut.“

Es ist unglaublich schwerer, als so mancher glaubt, überlebt zu haben und sich zeitlebens fragen zu müssen: Warum ich? Warum durfte ich ausgerechnet weiter leben? Des weiteren um welchen Preis ?

Die Erinnerungen sind für die Überlebenden bis heute gegenwärtig. Sie die Opfer, leiden bis heute unter ihren Erinnerungen. Für sie gibt es kein Vergessen und keine Erlösung. Im Gegenteil: Das Langzeitgedächtnis bringt uns die Verluste umso näher, je älter wir werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

erlaubt mir, dass ich meine verstörten Gedanken der Gegenwart und Zukunft zuwende und einige Folgerungen zu formulieren versuche.

Die Botschaft der Ermordeten und Überlebenden an uns ist grundlegend für unser Weiterleben. Sie heißt: Was geschehen ist, kann wieder geschehen! Weil diese Menschenfeindlichkeit niemand vorausgesehen hat, ist die Erfahrung aus dem Völkermord an den Juden, an Sinti und Roma, der Mord an Polen und Russen, an Homosexuellen, an Zeugen Jehovas, an Kriegsgefangenen, an Behinderten, an Antifaschisten, an Humanisten und Christen grundlegend für unsere Zukunft. Es ist geschehen und deshalb kann es wieder geschehen.

Da wir doch genauer als viele, viele andere wissen was Todesängste sind, meine ich, dass wir eine Verpflichtung haben, in diese Welt zu schreien: <Never Again ! – Nie Wieder !>

Auch wissen wir, dass wir viel zu schwach sind, die bestialischen Brutalitäten zu vermeiden oder gar zu lindern. Deshalb ist es deutlich unsere Pflicht, wo immer es möglich ist, lautstark das Fünfte Gebot anzumahnen: <Du sollst nicht töten!>

Vielleicht hätte jede Gedenkstunde mehr Nachdruck, wenn wir damit begännen diese Worte zu sagen. Macht endlich Schluss mit dem Morden in der Welt. Um nicht tatenlos als Mitschuldige zu gelten und im Namen von Millionen Hingemordeten fordern wir, die sich bekämpfen, wo immer in der Welt, dem Töten ein Ende zu setzen.

Never Again – Nie Wieder ! - soll die Parole sein.

Mit diesem Aufruf sollte meine Ansprache enden, aber als ehemaliger Häftling hinter Gittern und Stacheldraht und als Häftling heute auf freiem Fuß, der das Beten verlernt hat, kommt mir jetzt in den Sinn, Gott anzurufen, uns einen Lebensabend zu gewähren, der nicht zu krass mit dem Schatten der Vergangenheit bedeckt ist.

So komme ich zum Abschluss und verabschiede mich von Euch und wünsche Ihnen

Friede in dieser Welt! Schalom!